

## **Predigt Joh. 8, 2-11 Dorfklatsch Langenberg + Wiedenbrück 29.07.2018**

Haben Sie schon gehört? Frau Meier hat Ihren Mann verlassen! Der arme Kerl!

Und der Kevin, der Sohn von den Schmidts hier um die Ecke, der ist gestern mal wieder tagsüber betrunken durchs Dorf gelaufen!

Liebe Schwestern und Brüder,

das kommt einem schon bekannt vor... Haben wir alle bestimmt schon erlebt, das Gerede über die anderen, und die Leute, die immer alles wissen und anscheinend auch überall dabei waren... da braucht man ja schon fast keine Zeitung mehr...

Eine Angewohnheit der Menschen – nicht nur auf dem Dorf, sondern erfahrungsgemäß auch in der Stadt -, die scheinbar schon seit Beginn der Menschheit dazugehört. Auch in der Bibel finden wir immer wieder Geschichten von Menschen, die andere anschwärzen oder angeschwärzt wurden. So auch in dem heutigen Predigttext, den wir vorhin in der Lesung gehört haben.

Eine Frau wird beim Ehebruch ertappt. Irgendeiner hat es gesehen, wie die verheiratete Frau mit einem anderen Mann zusammen war. Vielleicht haben die Leute ja auch nur gehört, dass sie ein Verhältnis mit einem anderen haben soll - aber offensichtlich sieht man die Frau als schuldig an. Und jetzt wird diese zwielichtige Affäre ans Licht gebracht. Und zwar genau jetzt, wo Jesus im Tempel ist und das Volk lehrt – also einen Gottesdienst hält. Die Schriftgelehrten und Pharisäer stören also eigentlich diese Feier und zerren die vermeintliche Sünderin zu Jesus. Man stellt sie in die Mitte wie an einen Pranger. An ihr will man nun ein Exempel statuieren. Verächtliche Blicke treffen sie und anklagende Gesichter sind auf sie gerichtet. Da ist auf Seiten der Gelehrten und Frommen auch nicht einer, der ihr irgendeine Spur von Verständnis oder Bedauern entgegenbringt. Alle schauen auf die Frau herab, als sei sie „die Verführerin zum Bösen“ schlechthin.

Aber – zum Ehebruch gehören ja bekanntlich zwei – und wo bleibt der Mann? Der hat sich offensichtlich ganz feige davongestohlen.

Was für eine Sensation! Immer mehr Menschen kommen her und sind neugierig, was passiert.

Das Böse ist offenbar attraktiv. Die Skandalgeschichten anderer interessieren. Die lenken so schön von einem selber ab. Sensationen sind gefragt. Ganze Zeitungen und Internetseiten lassen sich heutzutage damit füllen. Im Klatsch und Tratsch über andere finden viele

zumindest verbal ihre Befriedigung. Jeder ereifert sich, ist voller Entrüstung: „Hättest du das gemacht? Hättest du das gedacht? Das kann doch gar nicht möglich sein. Da fällt dir ja gar nichts mehr dazu ein.“ So würde heute gesprochen. Und zu Jesu Zeiten?

Viele von denen, die den Pharisäern und der Frau gefolgt sind, haben schon mal einen Stein mitgebracht. Denn auf Ehebruch stand damals die Todesstrafe durch Steinigung. Diesen Stein legen sie in den Weg. Ihre Beschuldigungen sollen für die Ehebrecherin zum Stolperstein werden. Und nicht nur der Frau legen sie Steine in den Weg, indirekt legen sie auch Jesus Steine in den Weg. Zum einen, weil er gezwungen ist, seine angedachte Predigt zu unterbrechen. Zum anderen, weil von ihm nun ein Urteil über diese Frau erwartet wird. Egal was Jesus sagt, sie werden ihn darüber stolpern lassen.

Wenn Jesus die Frau nicht verurteilt, sondern gehen lässt, dann ist er ein Gesetzesbrecher. Und einer, der das Gesetz ablehnt, kann nicht von Gott sein.

Wenn Jesus die Frau aber verurteilt, dann macht er sich mit seiner Botschaft von Gottes Gnade für Sünder, von Vergebung und vom Neuanfang unglaubwürdig.

Im Grunde wollen die Leute mit ihren Steinen in der Hand nur mauern. Sie wollen eine Mauer bauen, eine Mauer zwischen sich und Jesus. Sie suchen etwas, was die Einstellung, die sie schon immer hatten, untermauert. Sie suchen etwas, nach dem sie sagen können: „Siehst du, ich habe es doch gleich gewusst.“

Liebe Schwestern und Brüder, jetzt mal ehrlich: Es ist doch nicht so, dass es viele Leute gibt, die nicht glauben können. Das Problem liegt doch vielmehr darin, dass die meisten, die etwas von Jesus und seiner Botschaft wissen, nicht glauben wollen! Denn jeder weiß, dass der Glaube an Jesus deutliche Konsequenzen hätte. Jesus wackelt an unserem eigenen Lebensgebilde, sodass es in sich zusammenfällt wie ein Kartenhaus.

Deshalb werden Steine in den Weg gelegt. Steine zwischen Jesus und den Menschen und Steine zwischen den Menschen untereinander.

Und was macht Jesus? Er schweigt. Er hockt sich nieder und schreibt mit dem Finger in den Staub. Es wird still, ganz still. Jeder ist gespannt, was Jesus macht. Aber irgendwie scheint Jesus das, worüber sich andere voller Empörung den Mund zerreißen, offenbar gar nicht zu interessieren. Scheinbar gelangweilt malt er etwas in den Sand. Er hat kein Interesse an der Darstellung und Verbreitung von Stories des Versagens und der Schuld in der Öffentlichkeit. Da, wo andere Sensationen und Skandale wittern, schaut er scheinbar gelangweilt weg.

Aber ich glaube, der äußere Schein trügt. Es wäre jetzt interessant zu wissen, WAS Jesus in den Staub schreibt.

Vielleicht hat er das auf den Boden geschrieben, was diese Frau zur Sünderin machte: „Ehebrecherin“. Jesus nennt Sünde beim Namen und ordnet sie dem Sünder zu. Ja, es ist Sünde, wenn die Ehe gebrochen wird. Das ist nicht irgendetwas, das eben passiert und verzeihlich ist. Jesus weiss ganz genau, sollte die Frau eine Ehebrecherin sein, hat sie gegen eines der 10 Gebote verstossen.

Und die Meute aus sensationslüsternem Volk um Jesus herum drängelt weiter: „Mose hat im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Jetzt sag schon! Was sagst du dazu?“ Nun richtet sich Jesus wieder auf und sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Danach kniet er sich wieder nieder und schreibt weiter in den Sand.

Ja wie??? Das ist alles??? Kein Urteil, kein Startzeichen, mit der Steinigung zu beginnen??? Nein, keine Hetzkampagnen, kein Kampfgeschrei, keine Verurteilung. Sondern eine schon fast demütige Geste Jesu: Er bückt sich. Er schaut nicht von oben herab auf die anderen. Er beugt sich unter die Sünden derer, die um ihn herumstehen, wie einer, der unter diesen Sünden leidet. Aber auch wie einer, der alle diese Sünden auf sich nehmen und wegtragen will. Und Jesus schaut die Leute auch nicht an. Er schaut ihnen nicht ins Gesicht. Er lässt ihnen die Freiheit, unerkant zu bleiben, anonym, verborgen, und einfach wegzugehen. Er lässt es zu, dass sie alle ihre Sünden bei sich behalten, verborgen und unerkant. Sie müssen sie nicht hergeben. Sie dürfen sie auch weiterhin mit sich herumtragen.

„Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“

Auch die Ehebrecherin müssen diese Worte tief getroffen haben. Wie wohl ihre Gedanken waren – vielleicht so: Also doch! Auch er! Auch er verurteilt mich. Gleich wird er fliegen, der erste Stein. Ich bin verloren!

Große Angst, bange Augenblicke. So steht sie da, die Ehebrecherin.

„Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“

Dieser Satz traf! Dieser Satz schlug ein. Denn er kam nicht, der erste Stein. Der Mob löst sich auf, einer nach dem anderen schleicht sich davon. Erst die Älteren, dann die Jüngeren. Kein Wort der Entschuldigung, weder bei Jesus noch bei der Frau, sie machen sich einfach davon. Ich kann mir richtig gut vorstellen, wie sich die, die als erstes Klatsch und Tratsch verbreitet haben, heimlich, still und leise davon gemacht haben.

„Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“

Kehrt vor Eurer eigenen Tür! So könnte man den Satz Jesu auf den Punkt bringen. Das hetzende Volk – und damit auch wir – sollen unser eigenes Leben mal in den Blick nehmen und damit auch unser eigenes Versagen. Denn wer von uns kann denn schon von sich behaupten, dass er sich immer an die Gesetze hält und reinen Gewissens sein kann? Ich denke, das kann niemand – und schliesse mich selbst damit ein.

Denn eigentlich haben wir doch alle die Gnade Gottes nötig – immer und immer wieder, und sei unsere Verfehlung in unseren Augen auch noch so klein – die sogenannte Notlüge, der anonyme Anruf bei den Ordnungsbehörden, weil einer abends zu laut ist, das Mobbing in Schule und Beruf, das Gehetze und Getratsche über die, die in den eigenen Augen nicht in das selbstgestrickte Schema passen. Durch Anklagen und Demütigungen anderer wächst jedenfalls unter uns das Reich Gottes nicht. Und dadurch verändert sich auch kein einziger Mensch.

Aber zurück zu Jesus und der Frau. Am Ende ist Jesus mit der Ehebrecherin allein. Er richtet sich auf und sagt zu ihr: „Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?“ Sie antwortet darauf: „Niemand, Herr!“ Und Jesus sagt: „So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.“ Was muss dieser Frau da für ein Stein vom Herzen gefallen sein! „Er, der einzige, der ohne Sünde ist; ausgerechnet er, der wirklich den ersten Stein hätte werfen können. Er verurteilt mich nicht!“ So könnten ihre Gedanken gewesen sein. Jesus verurteilt die Sünde, jawohl! Da gibt es keinen Zweifel. Aber er verdammt den Sünder nicht.

Jesus liebt den Sünder so wie er ist, denn dafür ist er ja gestorben, dass er Sünder freisprechen kann. Dafür ist er in den Tod gegangen, dass er Sünde vergeben kann.

Da steht diese Frau vor Jesus und weiß: „Ich muss nicht sterben. Ich darf leben. Ich muss nicht vergehen, mir ist vergeben. Es ist nicht das Ende, sondern ein neuer Anfang. Und das alles aus reiner Gnade. Ich bin begnadigt.“

Mit Steinen werfen und andere beschuldigen, das geht gar nicht. „Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“ So sagt es ein Sprichwort, das sich auf die Bibelstelle unseres heutigen Predigttextes begründet.

Daher bleiben am Ende nur noch zwei Möglichkeiten. Die eine Möglichkeit: Du kannst weggehen. Dein Glashaus ist zwar kaputt, und du wurdest an einer ganz empfindlichen

Stelle getroffen. Aber du gehst weg, schleichst dich davon, so wie die Ankläger der Ehebrecherin. Du KANNST weggehen. Jesus und der Klarheit, die er in dein Leben bringen möchte, kannst du ausweichen. Du kannst dich wieder in dein altes gnadenloses Leben zurückziehen.

Es gibt aber auch die andere Möglichkeit. Du kannst bei Jesus stehen bleiben wie die Ehebrecherin. Neues wird dann beginnen. Es wird nichts mehr zwischen dir und Jesus stehen. Er wird dir zwar manchen Stein aus der Krone nehmen, aber niemals einen Stein in den Weg legen. Stück für Stück deckt er dir die Sünden deines Lebens auf. Dann vergibt er dir und nimmt das alles weg. Zentnerlasten von Steinen fallen dir dann vom Herz.

Jesus macht der Frau den Weg frei für ein neues Leben. Nicht mit Strafe, sondern nur mit der Aufgabe, zukünftig nicht mehr zu sündigen. Er schickt sie auf einen Weg unter Gottes Gnade.

Nur wer seine Mitmenschen mit den liebenden Augen Jesu sieht, wird auf das Wunder der Umkehr hoffen können. Niemand sagt, dass die Wege Gottes leicht und gerade sind, aber nur einer dieser Wege ist ein Weg zurück zu einem erfüllten und gelingenden Leben.

In meinem alten Poesiealbum habe ich einen schönen Spruch gefunden: „Komm zu mir mit deinem Herzen und ich will dir meine Augen geben.“ Das ist der Weg für uns, für unsere Mitmenschen und für unser Miteinander. Nicht Tratsch und Klatsch verbreiten, sondern den geringschätzigen Blick von oben herab abzulegen und mit den barmherzigen Augen Gottes zu sehen.

Übrigens: Wussten Sie, dass Herr Meier seine Frau geschlagen und gedemütigt hat, bis sie keinen anderen Ausweg mehr gesehen hat, als ihn zu verlassen?

Und wussten Sie, dass Kevin Schmidt an den Spätfolgen einer Hirnhautentzündung leidet, wegen der daraus resultierenden Gleichgewichtsstörungen einen torkelnden Gang hat und niemals auch nur einen Tropfen Alkohol trinkt?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus.

Amen.